

„Das ist eine Genugtuung“

Tennisspieler Thassilo Haun ist Ü35-Weltmeister der Männer

Thassilo Haun, 36, ist in San Luis Potosi (Mexiko) Weltmeister der Männer Ü35 geworden. Der gelernte Bankkaufmann spielte früher Bundesligatennis beim TC Großhesselohe. Er ist mehrmaliger Bayerischer Meister, arbeitet als Trainer beim MTTC Iphitos München und spielt in der Bundesliga für TB Erlangen.

SZ: Herr Haun, wie sind Sie eigentlich nach Mexiko gekommen?

Haun: Wegen meiner Flugangst, meinen Sie? Es hat Stunden gedauert, bis ich eine Fluggesellschaft ausgesucht und einen Flug gebucht hatte. Ich wollte mit Lufthansa fliegen, um einen deutschen Piloten zu haben. Dann hat mich meine Frau daran erinnert, dass auch bei Lufthansa nicht nur deutsche Piloten fliegen, und ich bin irgendwie bei Air France gelandet. Fliegt man mit Air France, kann man den Piloten kurz sehen, bevor er einsteigt. Das habe ich bei der Lufthansa noch nie erlebt. Der Pilot war Franzose und hatte keine blaue Nase – ein perfekter Flug!

SZ: Das Turnier muss Ihnen wichtig gewesen sein.

Haun: Ja, und wissen Sie warum? Letztes Jahr, nachdem ich in Cala Ratjada auf Mallorca Ü-35 Weltmeister im Doppel geworden war, haben alle gesagt: „Ja, ja, ist ja nur Doppel. Aber im Einzel hat er keine Chance, der Thassilo.“ Denen wollte ich das Gegenteil beweisen, und siehe da...

SZ: Jetzt sind Sie Doppelweltmeister...

Haun: Das ist eine Genugtuung. Ich bin jetzt auch noch Weltmeister im Einzel. Wie Roger Federer.

SZ: Federer ist 28 und...

Haun: Ohne Flugangst hätte ich es ebenfalls weit bringen können. Nach dem Abitur, als ich Bundesliga in Großhesselohe gespielt habe, kamen für mich aber nur Turniere mit hochkarätigen Teilnehmerfeldern in Frage. In Spanien, Italien oder Frankreich. Eben jene Turniere, die ich mit dem Auto erreichen konnte. Wenn du ganz nach oben möchtest, musst du auch einmal ein weniger gut besetztes Turnier am Ende der Welt gewinnen. Nach Kasachstan konnte ich aber nicht mit dem Auto fahren.

SZ: Logisch. Wie haben Sie sich auf das Turnier vorbereitet?

Haun: Ganz speziell. Ich wusste, ich muss drei Dinge beachten. Erstens: Das Turnier findet in 2500 Metern Höhe statt, was dazu führt, dass die Bälle viel höher abspringen. Zweitens: Die Luft hat in dieser Höhe einen viel geringeren Sauerstoffanteil, was schwierig ist. Drittens: Wir spielen auf einem betonierten Hartplatz, worauf man sich einstellen muss. Ich habe also regelmäßig eine Höhentrainingskammer in Pasing aufgesucht.

Außerdem bin ich schon fünf Tage vor dem Turnier angereist, weil man die Verhältnisse in der Höhe nicht vollständig simulieren kann.

SZ: Sie waren in einer Höhentrainingskammer?

Haun: Aber sicher. Eine Art Aquarium, in das man hineingehen kann. Inwendig wird dann der Sauerstoffanteil reduziert. Kostet richtig viel Geld, hat sich aber gelohnt. Im Finale gab es diesen Moment, kurz vor dem Matchball, als ich den Ansatz eines Krampfes im rechten Oberschenkel verspürte. Zum Glück habe ich dann den Punkt gemacht. Länger hätte ich nicht mehr spielen können.

SZ: Im Finale haben Sie den Spanier Alexander Tabares Perez mit 5:7, 7:6, 6:4 besiegt. Nach vier Stunden und zwölf Minuten.

Haun: Ein Wahnsinnsmatch! Wir haben um zehn Uhr morgens begonnen, dann brannte die mexikanische Mittagssonne vom Himmel, und um kurz nach zwei habe ich den Matchball verwandelt. Wir haben uns ewige Duelle von der Grundlinie geliefert. Mein Gegner war wie ein hartnäckiger Moskitto, den man immer wieder totprügeln musste. Der ist einfach immer weiter geflogen, hat jeden Ball erlaufen. Aber ich habe einen unglaublichen Willen entwickelt in diesem Finale.



Thassilo Haun

Foto: oh

SZ: Klingt auch so. Sie gelten ohnehin als das Stehaufmännchen in der Tennisszene. 2004 sind Sie bayerischer Meister geworden – mit leichtem Übergewicht. Man hatte lange Zeit nichts mehr von Ihnen gehört.

Haun: Ich hatte sechs Jahre lang keinen einzigen Ball geschlagen, sah aus wie Ottfried Fischer: 113 Kilo, das muss man sich vorstellen! Niemand hatte mich mehr auf dem Zettel, und dann habe ich gewonnen. Ein wunderbarer Moment. Danach habe ich mich in den Griff bekommen und die Kilos abtrainiert.

SZ: Wenn Sie nun trotz Flugangst schon einmal da waren, haben Sie Mexiko bereist?

Haun: Mexiko ist wunderbar! Wussten Sie, dass Mexiko-Stadt auf einem Sumpf errichtet ist und die Mexikaner Beton in die Erde pumpen, um den Boden zu stabilisieren? Das hat mich eigentlich am meisten beeindruckt. Bevor alles zusammenstürzt, einfach mal Beton in den Sumpf pumpen. Ein Willensakt.

Interview: Philipp Schneider